

# H u e b e r s p f l e g e

1794 - 1994

## Gedenkrede

"Adam Josef Hueber und seine Stiftung"

zur zweiten Centennarfeier

der Stiftung am 9. Jan. 1995

von Direktor Rüdiger Braun

gewidmet der Heimleiterin Frau Barbara Gottlieb

anlässlich ihrer Verabschiedung

Am 28. Dez. 1794 begründete Adam Josef Hueber in seinem Testament die Stiftung mit folgenden Worten:

*'Da nun die ErbEinsetzung die Grundfeste Eines jeden testaments ist so setze und vermache mein noch übriges Vermögen zu einer armen und milden stiftung und ernenn solche zu meinem Haupt und universal Erben dergestalt, daß in selbe zwölf arme ledige und niemals verheurathet gewesene Dienstmägde, welche bey hiesigen Burgers Leuten lang gedient wenigstens zwanzig jahr, sohin alt unvernünftig und Bedürftig seyn, die sämtlich sehr gut ernähret und gepflegt werden sollen gute Kost und trank nebst ligerstadt und logie, Kurz bestens unterhalten, und von der pflege selbst ihre Betten erhalten sollen.'*

Drei Tage später starb der ledige Kaufmann. Das überlassene Vermögen hatte folgenden Bestand:

1. Hof zum vorderen Helmerich und zum kleinen Arnstein (Domstraße 5)
2. Koppischen Hof (Dominikanergasse 2)
3. Weinberge, einen Garten vor dem "Rennwegerthor"
4. Bargeld, Kapitalien, Pretiosen, Gemälde, Bücher, Weinvorräte, Mobilien u. dgl.

Nach Auszahlung der Legate und Versteigerung des beweglichen Vermögens errechnete sich die Fundation wie folgt:

26.265 fl. an Goldmünzen  
35.593 fl. an Silbermünzen  
162.306 fl. an ausgeliehenen Darlehen  
19.396 fl. an "beigeholten Zinsen"  
19.515 fl. an Grundstückserlösen  
45.472 fl. aus Wertverkäufen

Nach Abzug der Beerdigungskosten und der weiteren Abwicklungen verblieben 286.772 fl. zuzügl. des Koppischen Hofes (auch Hof zum Daniel genannt) in der Dominikanergasse und des Gartens vor dem "Rennwegerthor".

A. J. Hueber wurde am 15. März 1708 in Würzburg geboren. Seine Eltern waren Ludwig Hueber, Kaufmann und Rosine (geb. Brendano?). Er hatte vier Geschwister, wovon insbes. die zwei älteren Brüder, nämlich Dr. Georg Adam Hueber, apost. Protonotar, Dechant von Stift Haug und Georg Ludwig Hueber, fürstl. Leibarzt und Professor der Anatomie nachgewiesen sind. Der Stifter besuchte die Universität seiner Vaterstadt und übernahm wohl im Jahre 1733 beim Tod seines Vaters im Alter von 25 Jahren dessen Kaufhaus Domstraße 5, das er nach 42 Jahren 1775 an Adam Josef Benkert abtrat. Über Art und Umfang des Handelsgeschäftes wissen wir nicht viel. Nach Wittmann erstreckte es sich auf die Lieferung von Kolonialwaren, Leinwand und Tuchen - damit verbunden war auch ein Wechselge-

schäft und Weinhandel.

Am 12. Febr. 1752 erfolgte die Aufnahme von A. J. Hueber in den Stadtrat. 1771 wurde er zum Assessor des Polizeigerichts des Oberen Rats und im Jahre 1786 zum (Ober)Bürgermeister ernannt. Diese Stelle bekleidete er vier Jahre und blieb dann Senior des Stadtrats bis zu seinem Tode. A. J. Hueber war demnach fast 42 Jahre lang Mitglied des Stadtrates. Außerdem war er Vorstand der "Handelschaft", sowie mehrerer Handwerkerzünfte und "Polizeicommissar für Maaß und Gewicht".

Im November 1794 wurde A. J. Hueber krank. Alle ärztliche Kunst war vergebens. Am 31. Dez. 1794 früh 4 Uhr 45 Minuten starb er im Alter von 86 Jahren 9 Monaten und 15 Tagen. Sein Grab fand der prominente Bürger in der Marienkapelle.

Der Stadtrat nahm die Stiftung am 5. Jan. 1795 an und bereits am 18. Jan. 1795 forderte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal aus Freude über die neue Stiftung - die er angeregt haben soll - den Stadtmagistrat auf, einen Vorschlag für ein Denkmal zu unterbreiten, das er aus eigenen Mitteln finanzieren wolle. Bereits am 14. Febr. 1795 verstarb aber der Fürstbischof. 170 Thaler übergab sein Testamentvollstrecker für die Errichtung des Denkmals, das um 1801 errichtet wurde und zum Glück auch heute noch seinen Platz über dem Haupteingang einnimmt. Der neue Fürstbischof Georg Karl v. Fechenbach erteilte am 4. Nov. 1795 der Stiftung die landesherrliche Bestätigung.

Am 21. Sept. 1797 wurde das barocke Palais, heute in der Kapuzinerstraße Nr. 4 um 20.000 Gulden dem Freiherrn von Zobel abgekauft und als Altenheim eingerichtet. Das Grundstück war früher bürgerspitalischer Weingarten und wurde ursprünglich für den Geheimrat Hartmann von Balthasar Neumann bebaut. Über die Anfangsverhältnisse haben wir von Dr. Wilhelm Horn eine gute Schilderung. Er schreibt 1831 in seinem Buch "Reisen durch Deutschland etc.": *'das Joseph-Spital macht einen weit erfreulichen Eindruck; es enthält 45 alte, weibliche, unverheiratete Dienstboten, welche sich während der Blütezeit ihres Lebens durch guten Wandel ausgezeichnet haben ... Auch hier ist ein Krankenzimmer für die Ältesten und Schwächsten; dazu gehört aber noch n i c h t eine Jungfer von 97 Jahren, welche es zwar für zweckmäßig hielt einen Stock zu gebrauchen, aber doch noch ganz wohl aussah. Die Frau des Verwalters führte uns herum, und es ist dies Haus eine wahre Lust für den, der Reinlichkeit liebt, welche sich hier bis auf die geringste Kleinigkeit ausspricht. Ich sprach mit einigen der Alten, und alle waren in ihrem Gott vergnügt, lobten Alles, selbst sich, und lachten und scherzten mit mir herum. Das Stift ist sehr reich, die Hausverwaltung interessiert sich, wie es scheint, lebhaft für die Bewohner ... Eine kleine elegante Kapelle wurde uns als Hauptsache zuerst gezeigt. Besonders hat mir der Versammlungssaal der Alten, worin sie gerade ihr Nachtischgebet hielten, gefallen, der mit Bildern des Stifters Joseph Hueber und seiner Familie geschmückt ist. Ein Garten fehlt nicht.'*

Zustiftungen u. a. in dieser Zeit:

Frl. Barb. Franz. Laudensack (1819) 34.775 fl.  
Landesdirektor Kleinschrod (1836) 1.300 fl.  
Pater Wigandus Weigand (1837) 2.245 fl.  
Lehrerin Elisabetha Graßmann (1861) 3.645 fl.  
Dr. Andreas Alexander Todt (1866) 53.914 fl.

Zur 200-Jahr-Feier ist ein Rückblick auf die 100-Jahr-Feier und die damaligen Verhältnisse von besonderem Interesse.

*Die Zahl der Pfründnerinnen betrug in den Jahren:*

	1889	1890	1891	1892	1893	1894
a) innere Pfründnerinnen:	27	28	27	23	23	20
b) äußere Pfründnerinnen:						
I. Kl. à 216 M pro Jahr:	46	46	46	46	46	46
c) äußere Pfründnerinnen:						
II. Kl. à 168 M pro Jahr:	42	40	37	32	25	27
d) Kleinschrod'sche Pfründe zu 93,60 M pro Jahr	1	1	1	1	1	1
e) Graßmann'sche Pfründe zu 240 M pro Jahr:	1	1	1	1	1	1

*Bei der I. Centennarfeier der Huebers-Joseph-Spitalpflege wurde Folgendes besonders hervorgehoben:*

*Am 31. Oktober 1879 und 30. November 1880 wurde vom Stadtmagistrate in Rücksicht auf die Uebung, die Gräber von Stiftern und Wohltätern dauernd zu erhalten, und im Hinblick auf die Bedeutendheit des Joseph-Spitals, die Anbringung einer würdigen und künstlerisch beachtenswerten Gedenktafel in der Marienkapelle, der Ruhestätte des A. J. Hueber, als eine Pflicht der Stadt erklärt.*

*Hindernisse in nebensächlicher Beziehung ließen indeß den Gegenstand bis zum Jahre 1889 beruhen, worauf seitens der städtischen Kollegien unterm 21. und 26. September 1889 gemeinsamer Beschluß dahin gefaßt wurde, zum 100. Jahrestage des Ablebens des Stifters, ein würdiges, der Ehrenschild der Stadt entsprechendes Grabdenkmal im Kostenbetrage von 2000 M aus städtischen Mitteln in der genannten Kapelle, an dem rechts vom südlichen Eingang befindlichen Pfeiler oberhalb des Weihwasserbeckens anzubringen.*

*Am 31. Dezember 1894 vollzog sich dann die I. Centennarfeier des Joseph-Hospitals durch Seelenmesse und Dankgottesdienst in der Marienkapelle, durch Enthüllung und Ueber-*

*gabe der ebendasselbst nach obigen Beschlüssen angebrachten Gedenktafel, durch einen Festakt im Stiftungsgebäude unter Austheilung einer Festschrift, durch opulente Ausspeisung der Pfründnerinnen und Verabreichung von Geldgeschenken an das Dienstpersonal.*

*Ferner wurde aus Anlaß dieser denkwürdigen Feier vom 1. Jan. 1895 ab das Pfründegeld der äußeren Pfründnerinnen um 1 M monatlich erhöht und den inneren Pfründnerinnen ein ständiger täglicher Nachmittagskaffee gewährt.*

Zweifelsohne hatte die Hueberspflege in diesen Jahrzehnten ihren wirtschaftlichen Höhepunkt. Eine Gegenüberstellung zum Bürgerspital für das Jahr 1872 zeigt, daß diese große Stiftung mit 1.105.210 fl. einen um rd. 100 % größeren Vermögensstand hatte als die Hueberspflege mit 543.527 fl. Heute ist das Verhältnis nicht 2 : 1, sondern 14 : 1. Damals konnte sich die Hueberspflege mit 340 fl. einen höheren Aufwand für ihre Pfründner leisten als das Bürgerspital mit 339 fl. Zum weiteren Vergleich - Siechenhauspflege: 292 fl und Ehehaltenhaus: 211 fl. Es lebte sich nicht schlecht im Palais Hueberspflege, in dem z. B. im Jahre 1910 nur 19 Pfründner lebten, umsorgt von einem Hausvater und einer Hausmutter sowie jeweils einer Köchin, Wärterin und Hausmagd.

Sehr schnell änderte sich das grundlegend. Die Geldentwertung nach dem 1. Weltkrieg brachte auch in Würzburg den Zusammenbruch vieler Stiftungen. 1926 wurden 109 Geldstiftungen in 14 verschiedene Gruppenstiftungen zusammengeschlossen. Daneben blieben noch 37 selbständige Stiftungen.

Der letzte Hausvater, Josef Heim, der von 1918 - 1945 das Haus führte, schreibt an seinem 80. Geburtstag am 1. Aug. 1959 über die Inflationszeit: *'Wie die Hueberspflege in der Geldentwertung Hilfe gebraucht hat, war niemand da um zu helfen. Eher sollte das ganze Haus in fremde Hände übergehen, als mit Geld aushelfen.'* Es war - eine schlechte und sorgenvolle Zeit. Täglich wurde die Suppe von der Volksküche in der Maxschule geholt und dann noch ein Gericht von Gartengemüse dazugemacht. In dieser Zeit wurden auch die Zahlungen der äußeren Pfründe eingestellt. Eine signifikante Beschreibung dieser Verhältnisse ist ein Zeitungsbericht vom 1. April 1922. Reichspräsident Friedrich Ebert hat Vertreter der Öffentlichkeit in sein Haus eingeladen und fordert Hilfe für die notleidenden alten Menschen. In einem Lichtbildervortrag erläutert die Vertreterin der Altershilfe, Alice Salomon, das erschreckende Elend alter Menschen, vor allem in den Städten. Unter ihnen verbreiten sich in starkem Maße Krankheiten - so leide der Großteil von ihnen unter Tuberkulose, als deren Ursache die schlechten Lebensbedingungen gelten. "Aus Sparsamkeitsgründen" wurden 1920 die Insassen des Siechenhauses an der Dürer Straße (dieser immer wieder vertriebenen Stiftung) samt Inventar in die Hueberspflege verlegt. Wo einst 19 Pfründnerinnen lebten, mußten 1927/28 insgesamt 42 Bewoh

ner auskommen. Ab 16. Jan. 1926 wurden Pfleglinge auf Kosten der Fürsorge aufgenommen - zweifelsohne die wichtigste Veränderung in der Stiftungsgeschichte. Da weltliche Kräfte nicht mehr bezahlt werden konnten, wurden die Stellen von Schwestern der Kongregation der Töchter des allerheiligsten Erlösers eingenommen (1. März 1926 - 1945). Nachdem das Bürgerspital nach Errichtung seines Zentralkellers den Weinkeller der Hueberspflege nicht mehr brauchte, wurde dieser als Luftschutzkeller ausgebaut. Noch schlechtere Verhältnisse kündigten sich an. Vorübergehend wurden 30 Mann Sanitätspersonal im Speisesaal einquartiert. Am 16. März 1945 kamen dennoch 11 (bzw. 14) Bewohner ums Leben - sie sind nicht mehr rechtzeitig in den Luftschutzkeller gekommen. 30 Heimbewohner wurden nach Kleinrinderfeld "evakuiert".

Die einst so reiche Stiftung hatte 1945 außer dem Ruinengrundstück nur noch Wertpapiere, die nach der Währungsreform noch ganze 13.000 DM an Wert hatten. Das Hauptgebäude war eine trostlose Ruine, so daß man schon fast einem Antrag der "Rotkreuz-Schwestern", ihnen das angrenzende Grundstück zu verkaufen, zustimmte. Doch entschloß sich der Stadtrat im Jahre 1953, zum Wiederaufbau. Das Stadtbauamt hat am 5.6.48 (Gebühr für 3 Std. = 15,-- RM) in einem Gutachten festgestellt, daß das "Kellergeschoß vollständig erhalten ist und als Lagerraum benutzt wird. Durch die ungehinderten Witterungseinflüsse sind die Gewölbe stark durchnäßt. Die Umfassungen aus lagerhaftem Bruchsteinmauerwerk sind bis zur Dachtraufe gut erhalten, die Zwischenmauern sind größtenteils eingestürzt. Der Schutt lagert noch auf den Kellergewölben ..."

Der Wiederaufbau unterteilt sich wie folgt:

1. BA - 1954: Hauptgebäude und westl. Flügel
2. BA - 1965: Altenheim = östl. Flügel

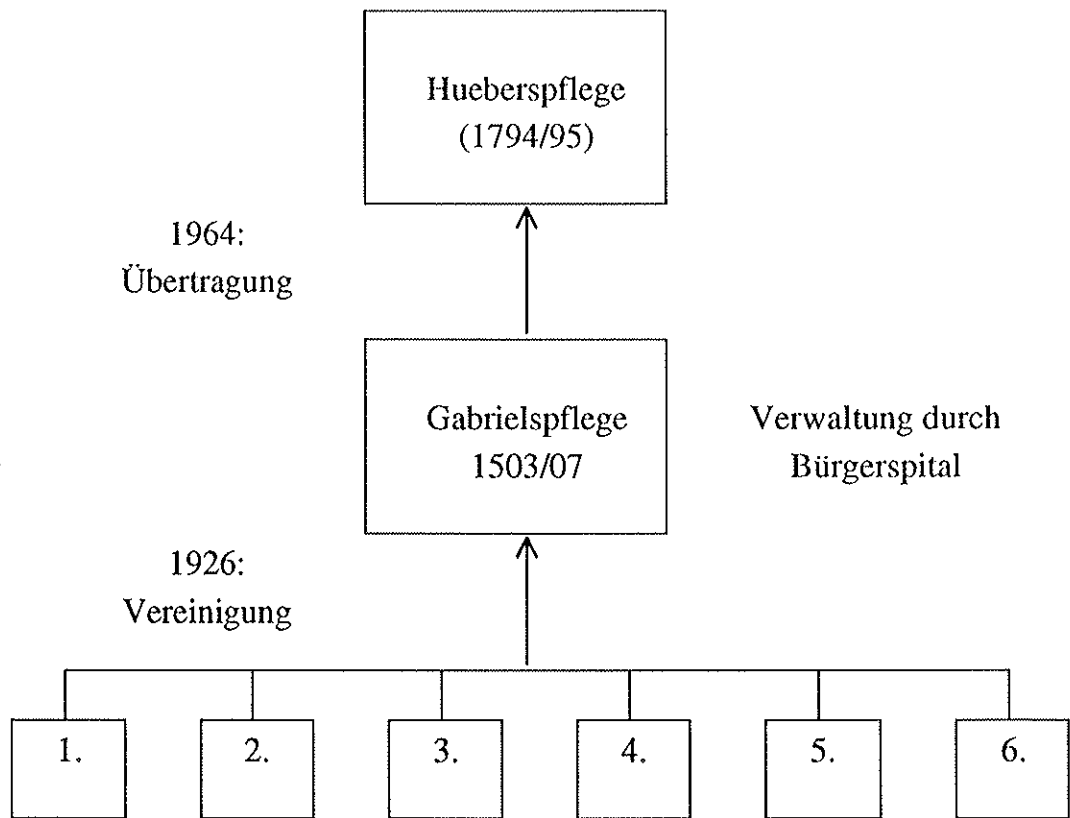
Zustiftungen hierzu:  
Felix Renner (1965) DM 100.000,--  
Bernhard Kupsch (1965) DM 100.000,--

3. BA - 1982:
  - \* Modernisierung Hauptgebäude
  - \* Abbruch und Neubau des westl. Flügels
  - \* Neubau des südl. Flügels

Aus heutiger Sicht wird der 3. BA - so gelungen er architektonisch ist - den konzeptionellen Anforderungen nicht gerecht. So fehlen z. B.:

eine zufriedenstellende Aufzugssituation und vor allem die bewohnergerechten Aufenthaltsbereiche - und ebenso (wirtschaftlich erforderlich) kurzläufige Verbindungswege.

Stiftungsgeneologisch nicht unerwähnt bleiben darf auch, daß die heutige Stiftung Hueberspflege in ihrem Stammbaum sehr verdienstvolle, traditionsreiche Stiftungen vereinigt. 1964 wurde die Gabrielspflege inkorporiert, der selbst erst noch 1926 sechs geschichtlich bedeutende Stiftungen einverleibt wurden.



1. Juliane-Koch'sche Stiftung (1863)
2. Werdenau'sche Stiftung (1655)
3. Hohenzinnen-Pflege (vor? 1491)
4. Seelenhauspflege (1379)
5. Elisabethenhauspflege (um 1340)
6. Küttenbaumpflege (1322)

Diese Zuführung im Jahre 1964 der Gabrielspflege mit den 6 Zustiftungen brachte der Hueberpflege nicht die erwünschte wirtschaftliche Entlastung - wies das Vermögen dieser Stiftungen doch zum 1.4.1945 nur noch rd. 46.000,- RM aus. Von der Seite der "Stiftungsverwandtschaft" betrachtet, hätten diese Stiftungen besser beim Bürgerspital bleiben sollen.

**1994 stellt sich die Situation der Hueberspflege wie folgt dar:**

1. Dem eigentlichen Stiftungsauftrag nach den Worten von A. J. Hueber, daß die Bewohner *'sämtlich sehr gut ernähret und gepflegt... kurz bestens unterhalten'* werden sollen, wird in vollem Umfange entsprochen. Die Hueberspflege zählt zu den besten Heimen in Würzburg. Ohne dem Oberbürgermeister vorgreifen zu wollen, möchte auch ich feststellen, daß die bisherige Heimleiterin, Frau Barbara Gottlieb, hieran den größten Anteil hat.
2. In wirtschaftlicher Hinsicht hat die Stiftung sich von den schweren Schlägen nach den beiden Weltkriegen nicht mehr erholen können.
  - Der Fremdkapital-Anteil ist außerordentlich groß.
  - Die Stiftung zehrt sich auf, da entsprechende Rücklagen nicht gebildet werden. (Der frühere Rechtskonflikt zwischen Stiftungsrecht und Steuerrecht wurde durch das Steuerbereinigungsgesetz 1986 weitgehend aufgelöst, so daß jetzt "freie Rücklagen" zur Bestandserhaltung zulässig sind.)
  - Die laufenden Betriebskosten können (auch ohne Zinsbelastungen und Rückstellungen) im Erfolgsplan nicht erwirtschaftet werden. (Im Haushalt 1995 mußte daher - rechtlich unzulässig - eine Darlehensaufnahme vorgesehen werden.)
3. Erschwert wird die wirtschaftliche Situation durch das Pflegeversicherungsgesetz, weil jetzt Zuschüsse der Stadt zu den Betriebskosten (wie früher geschehen und immer wieder diskutiert) unterbunden sind, so daß
  - durch die beabsichtigte zukünftige "Marktsituation", dieses Haus - mehr als andere - zur professionellen und effektiven Betriebsführung gezwungen ist, und
  - insbesondere durch die gesetzlich festgeschriebene Nachrangigkeit der öffentlichen Träger - bei Erfüllung der sozialen Aufgabe ohne wenn und aber - eine betriebswirtschaftliche Geschäftsführung gewährleisten muß, der mindestens dieselben Mittel zur Verfügung stehen wie den Wettbewerbern.
4. Die Bewohnerzusammensetzung ist sehr positiv. Ansätze, den Wohnbereich in Pflegezimmer umzuwandeln, wurden rückgängig gemacht. Wir haben somit weiterhin die Möglichkeit, in der Hueberspflege auch individuell ansprechende Appartements überlassen zu können und damit eine Kompensation zur zeitgleichen Umwandlung des Bürgerspitals erreicht, die für beide Stiftungen, aber vor allem für die nachfragenden Bürger positiv ist. Auch in dieser Frage werden wir durch das Pflegeversicherungsgesetz bestätigt.



Insgesamt haben wir z. Zt.:

- a) Pflege: 58 Bewohner (dv. 19 Soz.Hilfe)
- b) Altenheim: 21 Bewohner (dv. 5 Soz.Hilfe)
- c) Zur Miete: 12 Bewohner

Als Resümee ist festzuhalten, daß die Stiftung von A. J. Hueber nicht nur in der Vergangenheit Großartiges in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch heute in menschlicher Hinsicht geleistet hat und leistet. In 200 Jahren haben sich die Zeiten grundlegend geändert. A. J. Hueber ist an der Schwelle zu einer völlig neuen Zeit gestorben. In der Säkularisation wurden unzählig viele Stiftungen zerschlagen. Spätere Zeiten brachten Kriegskatastrophen und wieder den Untergang vieler Stiftungen. Auch in der Hueberspflege ist außer dem belasteten Grundbesitz vom ehemaligen Stiftungsvermögen nichts mehr vorhanden. Der Stiftungszweck wurde dem eines Alten- und Pflegeheimes angepaßt, bei dem die Höhe der Heimkosten und der Heimstandard von der Sozialhilfe bestimmt werden.

Übrig geblieben vom Stifterwillen ist eigentlich nur der Auftrag, daß die Bewohner bestens versorgt und gepflegt werden sollen. Das ist der Eckpunkt zukünftiger Entscheidungen und sollte uns - es sei gerade an diesem Tag gesagt - ein Vermächtnis sein.

In der Tradition der 100-Jahr-Feier haben wir auch in diesem Jubiläumsjahr bereits am 23. September in einem Festzelt mit den Bewohnern sowohl im Pontifikal-Gottesdienst als auch bei den nachfolgenden würdevollen Stunden des edlen, hochherzigen Stifters gedacht. A. J. Hueber's Geist möge auch in hundert Jahren in seiner nach ihm benannten Einrichtung lebendig sein.